

Die Sicherstellung der Volksernährung ist in unserem Lande besonders wichtig. Die Regierung wird die Interessen des Reiches an Reichsheil mit größtem Nachdruck vertreten. Sie wird mit den schärfsten Mitteln gegen unzulässige Zurückhaltung von Lebensmitteln, gegen Wucher und gewerkschaftlichen Schleichhandel eintreten.

Die Wohnungsverhältnisse sollen durch Bereitstellung von Wohnungen und durch schleunigen Bau neuer Wohnungen bekämpft werden.

Die Trennung der Kirche vom Staat ist durchzuführen, den Religionsgemeinschaften wird volle Freiheit gewährt. Die Schule ist von politischer und kirchlicher Bevormundung zu befreien. Die Volksschule ist unter sachverständiger Aufsicht zur Einheitschule auszugestalten. Bildungs- und Berufshilfen sollen gefördert werden. R vngut ist für staatliche Zwecke, insbesondere für Volksbildungs- und Volksgesundheitswesen zur Verfügung zu stellen.

Die Verkehrsmittel, insbesondere die Eisenbahnen, sollen mit möglicher Beschleunigung ausgebessert und weiter ausgebaut werden.

Die landwirtschaftliche Produktion bedarf der sorgsamsten Pflege zur Verbesserung der ihr zugefügten Kriegsschäden.

Die Rechtspflege ist zu modernisieren und zu demokratisieren. Es wird alsbald eine weltweite Amnestie erfolgen, vorschläglich für Personen, die aus Notlage sich gegen Gesetze oder Kriegsverordnungen vergangen haben.

Zur Deckung der Ausgaben sind die großen Vermögen und Einkommen, vor allem die Kriegsgewinne, heranzuziehen. Die Befestigung jedes auf Ausbeutung beruhenden Einkommens ist zu erheben, das gleiche die Besteuerung

der dazu geeigneten kapitalistischen Unternehmungen in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr.

Verwaltungsformen gemäßlicher Art müssen vorbehalten.

Für die Gemeinden ist volle Selbstverwaltung durchzuführen. Die bestehenden Gemeindeverordnungen können zunächst im Amt bleiben. Für die Erneuerung der Gemeindeverordnungen werden nähere Anweisungen demnächst erfolgen.

Für die bisher ungenügend besoldeten Beamten und Staatsbediensteten soll sobald als möglich zum Ausgleich der bestehenden Lohnverhältnisse eine gründliche Reform der Besoldungs- und Gehaltsverhältnisse erfolgen.

Zur Ueberleitung aus dem Kriegs- zum Friedenszustand und zum Renaissancen des Wirtschaftslebens bedarf es des Aufbaus einer neuen Ordnung. Vornehmlich haben die Organisationen der Arbeiterklasse ihr Augenmerk einzusetzen, um der Schwertglühenden Herr zu werden. Nur so kann das Schicksal des Hungers gebannt und eine bessere Zukunft angebahnt werden.

Schwer ist die Not der Zeit. Jeder hat seine Pflicht. In die gefährliche Uebergangzeit überlassen, dann wird das deutsche Volk vermöge der unerschütterlichen Kräfte, die in ihm leben, in demokratisch-sozialistischer Entwicklung sich zu neuer Höhe erheben.

**Vorwärts! Aufwärts!**

**Das Gesamtministerium.**  
Die Volksbeauftragten **Paul Fleckner, Gysser, Gradnauer, Spindler, Schwarz.**

## Zum Herbstfesttag 1918

von Vic. Kuchta, Haderberg.

Ein Festtag ist über unser deutsches Volk gekommen wie wir ihn uns nicht träumen ließen. Soll kein beschämender Demütigung, Deutschland von seinen Bundesgenossen allen im Stich gelassen. Oeznungen, Schritt für Schritt den Forderungen unserer Feinde nachzukommen. Im Innern Umwälzungen und Reuehaltungen so einschneidender Art, daß wir noch gar nicht klar sein können, wo es hinauswill. Nach all den großen Siegen, schweren Opfern, herrlichen Ausblicken, was ist uns unser Volk geworden? Ach daß es gesagt werden muß: Unser Volk hat im großen die Probe des Weltkrieges nicht bestanden. Es ist die Schuld der Nörzler, Mannacher, Kleinmütigen, Verwagten, der Feindlichen und Verrückten, die es nicht verstehen wollten, daß sie ihre verdammte Naivität und Trübsinn zusammen tragen müssen mit der gemeinlichen großen Naivität und Trübsinn unseres Volkes. Schuld über die entarteten Volksgenossen, die mit ihrem Wucher und ihrem Gewinnstreben sich verweigert haben an der allgemeinen Not, sie für ihren Profit gewissenlos ungenügend, „Teufel“, denen jeder Friede recht ist wenn er ihnen nur wieder ihre unangenehmen Lebensgewohnheiten zurückgibt. Was für ein Frieden wird das sein, wenn ihm der Feind uns diktiert? Nein! Wodurch keine Siegeszähnen, keine Ehrenmützen geben. Die letzten Friedenszeiten den Ehrenmützen geben. Wie ein Kriegskämpfer wird ganz Deutschland durch die Friedenspolitik hinführen, die uns Schandentümele und Mitleid auflösen. Es geht uns wie einem aus schwerem Fieber erwachten Kranken, es kommt uns allen noch vor wie ein wüster Traum. Aber je klarer wir werden, desto schmerzlicher müssen wir es uns ansehen: Es ist unsere Schuld, unsere große gemeinsame Schuld, an der wir alle teilhaben und mitleiden müssen. Wenn der Festtag uns so zu stiller Einsicht zusammenführt, die Schwachen und den Ständen und Parteien unseres Volkes, dann können uns die Anzeichen annehmen über den bevorstehenden Tag die gewaltigen Demütigung und über die Hilfe, die unserm Volke bereit steht. Gott hat uns erwählt, daß nicht Kaiserliche, Könige, Unterleuten, auch nicht unsere Soldaten, Bundesgenossen, Führer und Führer es sind, die uns den Sieg verschaffen. „Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin. So will Er euch erlösen.“ Die großen

Zeiten deutscher Geschichte sind immer den Stunden tiefer Demütigung für unser Volk nachgefolgt. Der Sieg, den er mit ihm gewonnen, hat noch immer die Richtung zum Niedrigsten gehabt. Wir aber wollen heute Rückbau halten, in Gottes Wunderwege mit unserem Volke, Ansehen halten nach seinen Trostworten und Verheißungen, die noch immer dastehen wie leuchtende Sterne für ein Volk, das nach Gottes Wegen fragt. Auf dem neuen Fundament des Gehorsams, ungeeilter Hingabe, seltsamen Vertrauen wollen wir uns mit unserem Volke und für unser Volk heute verpflichten lassen gegen den Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi. Nicht auf die Mehrheit und Masse des Volkes bauen wir unseres Volkes Zukunft, nicht von Volksgewalt und Volkshimmeln erwarten wir unser Heil. Ob auch manche der Mächtigen in unserem Volke sich anständig fühlen, Gottes Namen auszurufen, wir tun es heute mit vielen deutschen Herzen. Wir schließen uns zusammen im Bekenntnis unserer Väter: Ich aber und mein Haus, - ich aber und mein Volk, - wir wollen dem Herrn dienen.

## Kurze wichtige Nachrichten.

\* Die dem A. und S.-Rat Groß-Dresdens angehörigen Kommunisten (Volkswilten) sind aus der Vereinigung ausgetreten unter der Bezeichnung, der A. und S.-Rat Groß-Dresdens huldige gegenrevolutionäre Bestrebungen u. schäme d. kapitalistische Gesellschaft vor drohendem Untergang.

\* Scheidemann bekennt sich zur sofortigen Einberufung der Nationalversammlung, die Unabhängigen dagegen wollen erst die Erzeugnisse der Revolutionen festigen, ehe sie zu dieser Frage Stellung nehmen. Da aber hierdurch der Friedensschluß verzögert würde, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie sich eines anderen besinnen.

\* Die Entente wünscht ein demokratisches, aber kein bolschewistisches Deutschland. Wilson würde eine revolutionäre Diktatur gegenüber den gleichen Standpunkt einnehmen, den es der Diktatur der Hohenzollern gegenüber eingenommen hat.

\* Staatssekretär Dr. Zoff bietet Vanina angesichts der Gefahren die die schwachen Balkenländerbedingungen für Deutschlands Ernährung haben, uns möglichst umgehend einen Ort zu bezeichnen, an dem unsere Vertreter mit den Bevollmächtigten der Verbündeten zur Verhandlung obier Fragen zusammenkommen können.

\* Der Verband will erst über deutsche und österreichische Schiffe verfügen, ehe er Lebensmittel schickt und prüfen, welche Ueberschüsse hierzu dann vorhanden sind.

\* Die deutsche Regierung erhebt gegen die Einmischung Russlands in deutsche Verhältnisse Protest. Sie hat einen Antrag auf Aufhebung der am die Soldaten und Matrosen die Aufforderung richtet, die Waffen nicht aus der Hand zu legen, bis sie die Macht mit Mehrheit an der Spitze in Händen haben.

\* Das völkische Zentrum erhebt Einspruch gegen Auflösung des Abgeordnetenhauses etc. seitens der jetz. Regierung und verlangt unverzügliche Ausschreibung der Waise zur verfassunggebenden Versammlung.

\* Wie der „A. V. A.“ aus maßgebender Quelle zu den Verhandlungen in Polen und an der deutschen Ostgrenze erfährt sind gefühlvolle Demonstrationen unserer Truppen nach dem Osten unterwegs.

\* Wie der „B. L. A.“ erfährt, hat sich die konservative Partei mit der rechtskonservativen Partei (bezw. fr. Reichspartei) zu einer Partei zusammengeschlossen.

\* Die Tschechen hindern den Rückzug der Mackensen-Armee, sie haben die Eisenbahnen aufgerissen und sich bei Breslau verbarrikadiert. Die Deutschen müssen daher über Marhegga marschieren.

\* Aus Dortmund wird berichtet, daß der dortige A. und S.-Rat Maßnahmen in die Wege geleitet hat, um die Waise von Kriegsgewinnern über die holländische Grenze zu verhindern, die im letzten Teil einen außerordentlichen Umfang angenommen hatte.

\* An 12000 deutsche Bürger und Arbeiter Aufruf sind auf dem Marktplatz von Amsia in eindringlicher Form für das freie Selbstbestimmungsrecht Deutschböhmen eingetreten.

## Die Heimkehr der Truppen.

Köln. In Ehren der heimkehrenden Fronttruppen prangen der rheinischen Städte in reichem Faggenschmuck. Die Truppen rücken in immer stärkeren Kolonnen heran, die Durchführung der Verpflegungsmassnahmen ist in vollem Gange. In Köln werden außer anderen Räumen zur Unterkunft der Truppen hundert Schulen in Anspruch genommen; an den Zufahrtsstraßen werden städtischerseits Verpflegungsstationen errichtet. 600 Mann Bürgerwehr haben ihre Tätigkeit be-

## Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Gedenstein.

Nachdruck verboten.

Eugenias Bild glitt tänzerisch in die Weite. Ein schöner Lächeln umspielte ihre roten Lippen, als sie langsam sprach: „Ich fühle eine große wunderbare Kraft in mir, die sich ausbreiten will. Wie? Wo? Ob für einen oder wenige oder viele - ich weiß es nicht? Aber ich glaube, wenn der Mensch nur still wartet und sich in seine eigene Tiefe hineinhört, dann erfährt er es wohl eines Tages von selbst. Dann braucht er sich nur vom Schicksal an die Hand nehmen und dahin führen lassen, wo sein Plan ist. So will ich tun.“

Tante Alma trat unruhig auf ihrem Stuhl vor um und blies ihren Mäntel an, was er zu dem „Schwulst“ fass?

Er sagte nichts, sondern blies sehr ernsthaft gradaus.

Ammerlin: Die Folgen der Bewegung hatten sich wunderbar beruhigt und Frau Alma verlag ihren Bern über einer Art neuer Gedanken, die Eugeniens Worte in ihr heraufbeschworen.

Tante Alma war in kein Zweifel - Eugenie war furchtbar überaus und hatte vom wirtlichen Leben keine Ahnung. Es gab nur einen vernünftigen Ausweg: sie mußte heiraten. Und zwar mit beirateten. Diese Aufgabe, der Nichts einen passenden Mann

zu finden, beschäftigte Frau Alma so sehr, daß sie sogar darüber vergaß, ihrem Mäntel Mitteilung von der erfolgten Kündigung an Hanna zu machen.

Frau Alma Weidenkamp beachte keine einzige Freundin, aber unzählige Bekannte, mit welchen sie in regem Verkehr stand.

Nach dem Tausch des und Tardabende, war im Theater abonniert, machte alles mit, was in Weidenkamp zur Hebung der Geistesfreiheit arrangiert wurde, und trat sich so überall.

Weidenkamp waren auch sehr beliebt. Der Fortschritt bei den Männern, Frau Alma bei den Damen wo sie traut ihrer Rednergabe, Energie und ihres bestimmten Urteils sich zu einer Art Autorität anerkennen hatte, gleichviel, ob es Diensthofen, Mäntel, Toilettefragen oder politische und gesellschaftliche Dinge betraf.

Sie hatte nur eine Rivalin und geheime Feindin: Frau Doktor Mepler, die Frau des Stadtarztes, geborne Algers, eine Dame, die als geborne Weidenkampin und Tochter des ehemaligen Bürgermeisters unbedingt überall den Vortritt beanspruchte.

Natürlich nur stillschweigend. Denn äußerlich war Frau Dr. Mepler ganz Bescheidenheit und weibliche Demut.

Diese Rivalität der beiden populärsten Damen von Weidenkamp war nun unendlich in ein verklärtes Stadium getreten, seit Frau Alma bei Ver-

folgung ihrer Heiratspläne für Eugenie gewisse Vorbeurteilungen gemacht zu haben glaubte.

Dies war natürlich eines Vatersches zu „wohlthätigen Zweck“ gesehen, wo sich die ganze Gantewiese der Stadt in den hübschen Waldanlagen des Gantewaldes zusammenfand.

Er gab dort am Her des Teiches eine Casette, die zu Ehren des Tages eine Willkürappelle spielen ließ. Amvions an die Wärme gelangt und ein paar Fäden aufgestellt hatte, in welchen junge Damen Blumen, Vase und die üblichen in Bekanntenkreisen erbetenen Kibbes verkauften.

Außerdem konnte man in buntenbewinkelten Rassen Sabinahten unternehmen.

Alles war sehr behaglich, billig und hochanständig, sah aber in Licht einer goldenen Nachmittagssonne, unter tiefblauem Himmel und umgeben von dem malerischen Franz bewaldeter Berge, der Höhenbruch unmaß, sehr nett und anheimelnd aus.

Eugenie, an weit glänzendere Feste gewöhnt, freute sich gleichwohl an dem schönen bunten Bild und war auch ein wenig neugierig, die „Gesellschaft“ kennen zu lernen, der sie bei diesem festlichen Anlaß zum ersten Male offiziell von Tante Alma vorgestellt werden sollte.

So viel hatte sie ja in den vierzehn Tagen ihres Hierseins schon deutlich gekostet: es war eine völlig andere Welt, in die sie hier getreten als die, welche bisher in Wien ihre Umgebung gebildet.

gannen.  
die rhei  
und Kul  
und zue  
gemeldet,  
auf dem  
Herbsth  
marschier  
lassen.  
mittel da

Sei  
reder  
Vandort  
vollen  
Narkot  
Flaggen  
geschmü  
bewegten  
auf grün  
umgrän  
freudiger

Mar  
Lrie  
hant,  
hier ein  
brave  
Sitten ge  
Befolgung  
gegen si  
und an  
können  
den Weg  
mit alle  
Am We

Fra  
Gen  
das fran  
geräumt  
jeder Re

Di  
Kiel  
der Ra  
Kreuzer  
U-Boote  
Kreuzer  
of Fort  
sie ein  
die für

Fre  
Der  
Das  
einen  
worin  
der die  
absichten  
wird.  
Bekäftig  
gegenko  
reichlich  
werden  
Der die  
minister  
schleunig  
Schlesien  
Bedeutu  
gerechtli  
mittesbe  
sichert

Wenig  
in zume  
ihre höh  
Tenn  
der We

Sie r  
gobelin  
und zu  
out mi  
Es war  
beim T

Tante  
viel zu  
untern  
ders b  
hate.  
an We  
fierten.

Die  
aber de  
Eugenie  
Kaiser  
Vlauder  
Wir  
Dr. We  
Zeit ab  
schwatz  
leht